

## Beratung bei Epilepsie Flüchtiges Bewusstsein

VON CANAN TOPÇU

Felix sollte auf eine Schule für Lernbehinderte wechseln. Der Zweitklässler habe - so die Einschätzung seiner Klassenlehrerin - Aufmerksamkeitsstörungen und sei verhaltensauffällig. In der Tat war der Siebenjährige "unkonzentriert" und verhaltensauffällig, aber aus anderen Gründen als die Pädagogin annahm.

Der Junge leidet unter der so genannten Absence-Epilepsie. Diese Erkrankung wirkt sich unter anderem so aus, dass der Erkrankte kurzzeitig - zwischen fünf bis 15 Sekunden - das Bewusstsein verliert. Diese Erinnerungslücken können über den Tag verteilt ein bis hunderte Male auftreten, ohne dass der Betroffene sie als solche wahrnimmt. An Absence-Epilepsie erkranken Jungen und Mädchen, bevor die Pubertät beginnt.

Von einem Schulwechsel blieb Felix verschont, berichtet Bernhard Brunst von der Epilepsie-Beratung des Diakonischen Werks Hochtaunus. Felix' Mutter hatte sich an die Beratungsstelle gewandt und holte sich Unterstützung von Brunst. Der Diakonie-Mitarbeiter wiederum begleitete die Mutter zum Gespräch mit der Lehrerin, klärte diese über die Krankheit und ihre Auswirkungen auf und sorgte über umfassende Informationen über Felix' Krankheit dafür, so dass der Siebenjährige dann doch in seinem gewohnten Umfeld bleiben konnte.

"Die Kooperationsbereitschaft von Lehrern und Erziehern ist größer, wenn sie wissen, dass eine Klinik oder Beratungsstelle im Hintergrund ist", beobachtet Brunst. Epilepsie-Beratung bot der Sozialpädagoge bislang nur in Bad Homburg an.

Dieses Angebot ist jetzt auf Frankfurt erweitert worden - mit Hilfe der Kooperation des Diakonischen Werks Hochtaunus und dem Frankfurter Verein Arbeits- und Erziehungshilfe (VAE). Alle 14 Tage wird Brunst künftig in der Epilepsieambulanz für Kinder und Jugendliche im Sozialpädiatrischen Zentrum Frankfurt Mitte (SPZ) eine Sprechstunde abhalten. Dort werden jährlich rund 1000 Kinder stationär behandelt.

Heike Philippi, Ärztliche Leiterin des SPZ, ist erfreut über diese Zusammenarbeit. "Wir sind für die medizinische Versorgung zuständig, das allein reicht aber bei Epilepsie nicht aus. Beratungen können wir wiederum nicht bieten", so die Medizinerin. Die Ärzte hätten den Auftrag zu behandeln, und damit sei deren Aufgabe erfüllt. "Für die Familien und die Patienten beginnen aber erst damit die Probleme", sagt Philippi. Eltern und Angehörige von Epilepsie-Patienten seien einer großen Belastung ausgesetzt, die Krankheit sei wie ein "Pulverfass"; da der Anfall völlig unerwartet ausbreche, schränke es die soziale Teilhabe ein.

Epilepsie ist - wie am Mittwoch beim Pressegespräch berichtet wird - in Deutschland eine der am häufigsten auftretenden Krankheiten. Etwa ein Prozent der Bevölkerung leide darunter. Betroffen seien insbesondere Kinder bis zum sechsten Lebensjahr und Erwachsene ab 60 Jahren. "Das hat etwas mit der Gehirnreifung zu tun", sagt Philippi.

Die Medizinerin hält die ortsnahe psychosoziale Beratung für wichtig. Daher sei im SPZ ein Beratungszimmer eingerichtet worden, in dem die Sprechstunde stattfinden werde. Die Beratung ist - betonen die Kooperationspartner - nicht nur für Angehörige von SPZ-Patienten offen, sondern für alle Hilfesuchenden. Bei Epilepsie als chronischer Erkrankung sei der ganzheitliche Behandlungsansatz wichtig. Für eine optimale Behandlung müssten medizinische, psychologische und soziale Aspekte berücksichtigt werden, betont Brunst.

Die Zusammenarbeit der SPZ, der Kinderklinik Clementinenhaus und des Diakonischen Werkes hat Modellcharakter. Medizinische Versorgung und aufsuchende Sozialarbeit unter einem Dach - so etwas sei in

### Angebot für Betroffene

Die psychosoziale Beratung von Eltern, deren Kinder an Epilepsie erkrankt sind, findet vorerst alle 14 Tage (mittwochs zwischen 9 und 11 Uhr) im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) an der Theobald-Christ-Straße 16 statt. Die Sprechstunde, die das Diakonische Werk Hochtaunus für Ratsuchende aus Frankfurt und Umgebung anbietet, hält Diakonie-Mitarbeiter Bernhard Brunst.

**Der Termin** für die nächste Beratung ist am Mittwoch, 19. November. Telefonisch erreichbar ist das SPZ unter der Rufnummer 94 34 09 50; das Diakonische Werk Hochtaunus hat die Telefonnummer 0 61 72 / 30 88 03.

Hessen bislang einmalig, meint VAE-Fachbereichsleiter Stefan Schäfer. In Bayern hingegen gebe es eine flächendeckende Versorgung.

In Frankfurt wird die Sprechstunde vorerst alle 14 Tage angeboten. Sollte es größeren Bedarf geben, dann könne das Angebot aufgestockt werden, kündigt Brunst an.

[ document info ]

Copyright © FR-online.de 2008

Dokument erstellt am 13.11.2008 um 00:08:02 Uhr

Letzte Änderung am 13.11.2008 um 11:22:04 Uhr

Erscheinungsdatum 13.11.2008 | Ausgabe: R2NO | Seite: 5

URL: [http://www.fr-online.de/frankfurt\\_und\\_hessen/nachrichten/frankfurt/?em\\_cnt=1628973&em\\_loc=1706](http://www.fr-online.de/frankfurt_und_hessen/nachrichten/frankfurt/?em_cnt=1628973&em_loc=1706)